Nr. 27 — Jahrgang 13 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 2. Februar 1928

Volkswille

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.14 Zlp. Anzeigen unter Text 0.50 Zlp. von außerhalb 0.60 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die erste Gabe der Liste 1

Wer soll die Steuern zahlen?

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der Ministerrat den Entwurf des Haushaltsplanes (Budget) für das Jahr 1928/29 schon vorbereitet und bestätigt. Das neue Budget weist im Vergleich zum vorhergehenden Jahre eine bedeutende Erhöhung der Einnahmen und Ausgaben auf. So betragen die Einnahmen im Budgetjahr 1927/28 die Summe von 1 990 539 942 Zloty, während der Entwurf des Ministerrats für das Budgetjahr 1928/29 eine Einnahme von 2 525 000 000 Zloty vorsieht. Für das Budgetjahr 1927/28 sind die Ausgaben auf 1 988 318 410 Zloty festgesetzt worden. Für das Jahr 1928/29 hat der Ministerrat 2 476 000 000 Zloty an Ausgaben vorgesehen.

Ein Vergleich dieser beiden Zeitabschnitte zeigt, daß die Einnahmen um 553 Millionen, die Ausgaben hingegen um 488 Millionen höher vorgesehen sind. Die Erhöhung in beiden Positionen beträgt also rund eine halbe Milliarde Zloty. Diese Hinaufschraubung des Budgets ist eine für unsere Verhältnisse so ungeheure, daß man es kaum verstehen kann, auf welche besonderen höheren Einnahmen die Regierung rechnet und was für neue Ausgaben sie zu machen beabsichtigt. Es ist schwer anzunehmen, daß die Regierung die halbe Milliarde Mehreinnahmen aus den Monopolen und staatlichen Unternehmungen herauszuwirtschaften gedenkt. Auch für die Erhöhung der Ausgaben um fast eine halbe Milliarde Zloty ist es schwer, eine triftige Begründung zu finden. Unseres Wissens nach haben sich die Ausgaben des Staates außer den Zinsen für die Auslandsanleihe nicht erhöht. Wir können auch nicht annehmen, daß die gewaltige Steigerung der Ausgaben dem Militärbudget zugute kommen soll, da doch die Regierung Pilsudski oft genug ihre strikte Friedenspolitik unterstrichen hat.

Abgesehen von diesen erschreckenden Zahlen des Budgetvoranschlags scheint jedoch die Regierung die Absicht zu haben, das Budget noch weiter zu erhöhen. Diese Absicht kommen in dem Verhalten der Regierung in der Frage der Erhöhung der Beamtengehälter zum Ausdruck. Wie bekannt, hat die Regierung trotz der vielen Versprechungen, eine Erhöhung der Beamtengehälter abgelehnt und sich mit einer einmaligen Beihilfe für die Staatsbeamten begnügt. Diese Stellungnahme hat die Regierung damit gerechtfertigt, daß ihr keine Mittel zur Verfügung stehen, um die mit der Regulierung der Beamtengehälter verbundenen Ausgaben zu decken. Gleichzeitig hat die Regierung erklärt, daß zu diesem Zweck die Einführung neuer Steuern erforderlich ist, die der Sejm beschließen soll. Es entsteht nun die Frage, welche Steuern die Regierung im Sinne hat. Wenn sie die Absicht hätte, die Mehrausgaben durch eine Erhöhung der Monopol- und Zollgebühren zu decken, brauchte sie nicht an den Sejm zu appellieren, da sie dies aus eigener Machtvollkommenheit tun kann. Es handelt sich also um nichts anderes, als um eine Erhöhung der Steuern.

Welche Steuern erhöht werden sollen, darüber hat sich die Regierung zwar nicht geäußert. Es ist aber nicht schwer zu erraten, daß die neuen Steuerlasten wiederum auf die Schultern der breiten Massen gewälzt werden sollen. Für diese Annahme spricht das ganze Verhalten der gegenwärtigen Regierung. Wir sehen, daß die Regierung versucht, bei den bevorstehenden Wahlen sich eine Mehrheit aus den Agrariern und Großindustriellen zusammenzustellen. Diese sogenannten „Wirtschaftskreise“ bilden den Hauptbestandteil des „Unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung“. Es ist doch unmöglich anzunehmen, daß die Regierung an eine erhöhte Besteuerung dieser besitzenden Kreise, die sie für sich gewinnen will, denkt. Es ist ausgeschlossen, daß die Regierung an die Agrarier und Großkapitalisten mit der Forderung herantreten wird, die direkten Steuern zu erhöhen oder eine ständige Vermögensabgabe zu beschließen. Diese neuen Freunde der Regierung werden nicht einmal dafür zu haben sein, daß die bereits bestehende Vermögenssteuer, die die kleineren Leute schon bezahlt haben, von ihnen eingetrieben wird. Die Fürsten Sapieha und Radziwill und die Industriellen Grohmann und Poznanski bilden doch gewiß nicht zu dem Zweck eine Mehrheit für die Regierung, damit diese Mehrheit ihnen neue Lasten auferlegt. Auf Grund all dieser Erwägungen ist also eher anzunehmen, daß die neuen Einnahmequellen aus einer Erhöhung der indirekten, d. h. der Verbrauchssteuern, fließen sollen.

Einer Erhöhung der indirekten Steuern werden die „Wirtschaftskreise“ gern zustimmen, weil diese ja die besitzende Klasse nur ganz minimal belastet. Die große Masse der Verbraucher aber hat unter der indirekten Besteuerung, die sich auf alle Artikel des ersten Bedarfs bezieht, schwer zu leiden. Dieser Umstand muß auch bei den bevorstehenden Wahlen allen zu denken geben. Die Wähler müssen reiflich überlegen, wem sie ihre Stimme abgeben sollen. Der neue Sejm wird über die von der Regierung geplanten Erhöhung der Steuern zu beschließen haben. Es müssen daher Leute gewählt werden, die eine neue Belastung der arbeitenden Massen nicht zulassen. Die Leute des Regierungsblocks werden gewiß die das Volk schädigende indirekte Steuer nicht bekämpfen. Auch der Minderheitenblock, der sich aus kapitalistischen Gruppen zusammensetzt, wird nicht gegen eine neue Steuerbelastung des arbeitenden Volkes auftreten. Nur die Sozialisten haben immer die indirekten Steuern bekämpft und werden auch im neuen Sejm alle Pläne bekämpfen, die in dieser Richtung gehen.

Die Frage der drohenden Erhöhung der indirekten Steuern geht nicht nur die Arbeiter an. Auch die Beamten und Angestellten sowie der ganze Mittelstand werden von einer Erhöhung der indirekten Steuern auf das schwerste betroffen, denn sie sind ja alle Verbraucher und müssen alle Artikel des täglichen Bedarfs kaufen. Jeder Wähler muß daher seine Entscheidung in dem Sinne treffen, daß er vor neuen Lasten bewahrt bleibt. **Das drohende Gespenst einer neuen Steuerbelastung kann mit dem Stimmzettel am 4. März verjagt werden, indem man die Liste Nr. 2 wählt.**

A. K.

Die polnische Delegation verläßt Moskau

Keine Aufnahme der russisch-polnischen Verhandlungen — Erregung in Moskau und Warschau — Konfliktstimmung im Kreml

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die am 26. Januar in Moskau eingetroffenen polnischen Unterhändler Holowko und Sokolowski am 30. Januar bereits Moskau verlassen. Wie von russischer amtlicher Seite verlautet, ist die Abreise auch für amtliche Kreise unerwartet erfolgt. Die polnischen Unterhändler seien in keine Verhandlungen mit der russischen Verhandlungskommission eingetreten. In den vier Tagen ihres Aufenthaltes in Moskau hätten sie nicht einmal das Außenkommissariat besucht.

Das Nichterscheinen der Polen im Außenkommissariat hat in amtlichen Kreisen Befremden hervorgerufen, umsomehr, als der polnische Außenminister Zaleski dem russischen Gesandten in Warschau am 28. Januar erklärt hat, daß er den polnischen Delegierten die Instruktion erteilt habe, sofort die Verhandlungen aufzunehmen.

Für restlose Erfüllung der Minderheitenrechte tritt ein: Die Liste Nr.



Woldemaras in Kowno

Litauische Pressestimmen zu den Berliner Verhandlungen.

Kowno. Ministerpräsident Woldemaras, der Dienstag von Berlin nach Kowno zurückkehrte, wurde auf dem Bahnhof von Landesschutzminister Daukantas, ferner von dem Generalstabchef und anderen höheren Beamten empfangen.

Einoffizielles Kommunique über das Ergebnis der deutsch-litauischen Verhandlungen wurde in Kowno erst heute vormittag herausgegeben. Von der litauischen Presse haben sich dazu bis jetzt nur das Organ der litauischen Oppositionellen Volkssozialisten, die „Lietuvos Zinios“, sowie die „Jüdische Stimme“ Stellung genommen. „Lietuvos Zinios“ betrachtet die Lage pessimistisch und erklärt, daß Woldemaras auf der ganzen Linie kapituliert habe. Es sei nichts konkretes erreicht worden, besonders nicht bezüglich des Handelsvertrages, nämlich die Einfuhr von litauischem Vieh und Fleisch nach Deutschland. Das Kommuniquee sei im ganzen genommen außerordentlich undurchsichtig und lasse keinen Raum für irgendwelchen Optimismus. In ähnlich skeptischem Sinne äußert sich auch die „Jüdische Stimme“.

Botschafter von Prittwitz bei Coolidge

Neuyork. Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an Präsident Coolidge erklärte Botschafter von Prittwitz, daß der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes das ungeschriebene Vermächtnis von Maltzan und seine eigene Ueberzeugung hinter seinen Bemühungen um die Vertiefung der deutsch-amerikanischen Beziehungen stehen werden. Der Präsident erwiderte, daß dem neuen deutschen Botschafter die vertrauensvolle Mitarbeit ganz Amerikas gehören würde. Der frühe Tod von Maltzan sei für beide Staaten ein großer Verlust gewesen.

Amnestie der Kommunisten in Norwegen

Oslo. Die neue norwegische Arbeiterregierung hat Dienstag zwei Kommunisten, die zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, aus dem Gefängnis entlassen. Die Regierungsmaßnahme erregt in der Oeffentlichkeit Aufsehen.

Der Danziger Eisenbahnerkonflikt vor dem Haager Gerichtshof

Amsterdam. Der permanente internationale Gerichtshof im Haag wird am 6. Februar zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrteen. Zur Behandlung kommt die vom Völkerbundsrat eingereichte Anfrage, ob die Danziger Eisenbahnbeamten, die in den Dienst der polnischen Eisenbahnverwaltung traten, das Recht haben, in finanziellen Differenzen zwischen ihnen und der Eisenbahn an den Danziger Gerichtshof zu appellieren. Der Gerichtshof hat sich entschlossen, mündliche Ausführungen der Parteien entgegenzunehmen, und die Plädoyers der gegenseitigen Vertreter werden am Dienstag, den 7. Februar, um 10,30 Uhr vormittags, beginnen. Polen wird in dieser Angelegenheit durch Herrn Limbourg, Danzig durch Herrn Gilbert Gidel, Professor der Rechte an der Pariser Universität, vertreten sein.

Die Liste 13 und 16 ungültig

Warschau. Gestern beschäftigte sich die Generalkommission mit der Zulassung der Listen Nr. 13 (Kommunistische Partei) und Nr. 16 (P. P. S. Lewica) und hat in später Nachtstunde entschieden, daß die Listen zur Wahl nicht zugelassen werden sollen. Als Grund wird angegeben, daß unter den Unterstützungsunterschriften eine Anzahl Namen vertreten sind, deren Träger keine Wahlberechtigung besitzen.

Der Ukrainerprozeß in Lemberg

Lemberg. Der Prozeß, der hier zur Zeit gegen 17 Ukrainer wegen der Ermordung des polnischen Schulkurators Sobinski stattfindet, hat unter der gesamten ukrainischen Bevölkerung in den letzten Tagen in wachsendem Maße Beunruhigung und Erbitterung hervorgerufen. Von der polnischen Presse wird der Prozeß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wahlagitation groß ausgeschlachtet und zu einer neuen Verdächtigung gegen die ukrainische Bevölkerung benutzt. Die beiden Hauptangeklagten, Mitglieder einer von den polnischen Behörden verbotenen nationalen ukrainischen Organisation, werden ganz offen als die Mörder bezeichnet, während sich immer mehr herausstellt, daß sie wahrscheinlich ganz unschuldig sind und die wirklichen Täter sich längst außer Landes in Sicherheit befinden.

Paris zum verzögerten Titulescubesuch

Paris. Die fortgesetzte Verschiebung der Ankunft des rumänischen Ministers des Aeußeren in Paris, veranlaßt die französische Presse, erneut ihre Bedenken über die Verhandlungen Titulescus mit Mussolini zu äußern. Der nationalistische „Intransigeant“ möchte wissen, was der Gegenstand der dritten Unterredung zwischen Mussolini und Titulescu gewesen sei, so daß die bereits angesagte Ankunft Titulescus erneut verschoben werden mußte. Der linksstehende „Soir“ meint, daß ein allgemeiner Pakt zwischen Italien und Rumänien vorbereitet werde, was gar nicht verwunderlich wäre, nachdem beide Staaten, Rumänien und Italien, so ziemlich den gleichen Angriffen unterworfen seien. Allem Anschein nach wird in diese neue Kombination auch Ungarn aufgenommen werden und damit das ganze Balkan- und Donauproblem eine vollkommene Umwandlung erfahren. Aber ob der europäische Friede damit gewonnen werde, sei eine andere Frage.

Die Aufstände in Mexiko

London. Wie aus Mexiko gemeldet wird, besagen dort eingegangene Berichte, daß in verschiedenen Teilen Mexikos die Kämpfe zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Rebellen in den letzten Tagen an Ausdehnung zugenommen haben. In den Michoacan-Bergen fand ein mehrstündiger Kampf statt, in dessen Verlauf die Regierungstruppen 16 Tote und 12 Verwundete verloren. In Oriziba hat sich der Rebellenführer, General Lozada, mit seinem Gefolge ergeben und große Mengen Munition und Artillerie ausgeliefert.

Die Hunau-Armee in die Flucht geschlagen

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Schanghai gibt der Kommandant von Hankau bekannt, daß er vier Hunan-Armeen bei Schanghai in die Flucht schlug und 15 000 Gefangene machte. Außerdem fielen 12 000 Gewehre, 20 Feldkanonen und etwa 50 Maschinengewehre in seine Hand. Die besiegten Armeen bestanden aus den Honantruppen, die am 14. November Schanghai vor den Nankingtruppen räumten.

Sozialisten und Radikale

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Ende Januar 1928.

Am 26. Februar wird der Hauptausschuß der französischen sozialistischen Partei tagen, um sich mit dem Verhältnis der Sozialisten zur kommunistischen und zur Radikalen Partei zu beschäftigen, insbesondere, um alle Ersuchen von Parteigruppen, Wahlbündnisse irgendwelcher Art eingehen zu dürfen, auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und darüber zu entscheiden. Wie sind heutzutage die Beziehungen der Radikalen Partei zur sozialistischen?

Bei den letzten Wahlen, 1924, war man zusammengegangen. Man hatte jenes Linkskartell gebildet, das dann zum ersten Mal von einem der jetzigen Hauptführer der Radikalen Partei, von Caillaux, vor zwei Jahren auseinandergesprengt wurde, weil dieser damals als Finanzminister Steuergesetze vorlegte, die von der Rechten gegen die Linke bewilligt wurden. Und einen letzten Stoß bekam das Linkskartell, als schließlich Herriot, einer der Hauptschmieder jenes Kartells, in die Poincaree-Regierung im Juli 1926 eintrat.

Im Bewußtsein des Anmarsches der Sozialisten suchen nun die Rechtsparteien alle Fehler der Radikalen Partei den Sozialisten mit anzuhängen. Es ist bezeichnend, daß fast alle großen Straßenplakate des „Nationalen Blocks", oder, wie jetzt der Name der Firma lautet, der „Nationalen Einigung", sich nicht gegen eine bestimmte Partei wenden, nicht gegen die Radikale Partei oder die sozialistische, sondern gegen das „Linkskartell", das heißt also gegen eine politische Gruppierung, die es gar nicht mehr gibt. Um so vorsichtiger wird der Hauptausschuß der sozialistischen Partei am 26. Februar sein müssen: Wirklich nur in den Wahlkreisen darf zu einem Zusammenarbeiten mit dem Kandidaten der Radikalen Partei angeraten werden, wo die Aufrechterhaltung des sozialistischen Kandidaten beim zweiten Wahlgang ein völliger Unfug wäre, eine der Reaktion zu gute kommende Stimmenzersplitterung. Beim ersten Wahlgang wird die Partei ohnehin überall ihre eigenen Kandidaten aufstellen.

Aber es muß auch noch aus einem anderen Grunde von der sozialistischen Partei um die heutige Radikale Partei ein großer Bogen gemacht werden. Denn man weiß gar nicht recht, mit welcher Radikalen Partei man es zu tun hat. Früher war die gesamte Partei der Vertreter des Mittelstandes. Die Inflation hat diesen zu Grunde gerichtet, die Kleinrentner sind in Mißvergnügen und Trauer gesetzt. Noch einmal wurden sie stark zusammengehalten, als die Linkszeitung „Quotidien" entstand und neue Luft in die Reihen der Kleinbürger kamen. Aber seit der „Quotidien" 1925 anfing, sich zu wenden, die Sozialisten als Mitarbeiter zu verlieren und am Geheimfonds der Regierung zu nagen, muß alle Hoffnung eines Wiederaufkommens des radikalen französischen Bürgertums begraben werden. Es geht entweder zur sozialistischen Partei oder aber zur linken Reaktion, das heißt zu seinen früheren Gegnern, über. Diesen Zerfall der Radikalen Partei hat man in den letzten Jahren deutlich beobachtet. Er entspricht ganz dem Versinken der „Demokratischen Partei" in Deutschland und der „Liberalen Partei" Englands, wenn auch Frankreich immerhin noch das Land ist, in dem der demokratische Gedanke so feste Wurzeln hat, daß einstweilen die Radikale Partei Frankreichs größte politische Gruppe ist. Nun ist sie in drei Teile gespalten, fast könnte man sagen in vier. Links stehen die Anhänger des Parteipräsidenten Daladier, dann kommen die, welche bei jeder wichtigen Kammerabstimmung die Wandelhalle oder das Kammerrestaurant auffüllen, und rechts haben wir die Anhänger von Poincarees „Nationaler Einigung" unter Herriots Führung. Außerhalb der Partei steht bereits Franklin-Bouillon mit seinem Leitsatz: „Union breve — Union inutile" („Eine kurze Nationale Einigung ist eine nutzlose"). Franklin-Bouillon war jetzt in Brüssel und hat den Belgiern von den Wohltaten der Nationalen Einigung erzählt. Die Belgier erwiderten ihm darauf, daß schließlich auch die belgische Rechts-Links-Regierung, in der Vandervelde Außenminister war, auseinanderplatzte, und Franklin-Bouillon kommt, um eine Wahlparole ärmer, nun zu einer großen „Einigungs"-Propaganda wieder nach Frankreich zurück. Mit irgendwelchen Anhängern von Franklin-Bouillon ist für die sozialistische Partei natürlich jedes Zusammengehen unmöglich.

Kurt Lenz.

Englische Intervention in Sofia u. Belgrad

Sofia. Es bestätigt sich, daß die englischen Gesandtschaften in Sofia und Belgrad in den letzten Tagen Ratschläge erteilt haben, die sich auf die Wahrung guter Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien beziehen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der englische Geschäftsträger in Sofia eine Liste mit den Namen bekannter Mazedonier, die in der Nähe der Grenze wohnen, mit der Empfehlung, diese Leute zur Vermeidung von Grenzzwischenfällen landeinwärts zu bringen und unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Hierzu meldet das Regierungsblatt „Slowo", daß die bulgarische Regierung keine Veranlassung habe, solche außergewöhnlichen Maßnahmen zu ergreifen. Der in den mazedonischen Bezirken verhängte Belagerungszustand biete genügende Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung längs der Grenze. Der englische Schritt werde als von nicht unmittelbar interessierter Seite kommen und über das übliche Maß hinausgehend angesehen u. als außergewöhnlich empfunden. Eine polizeiliche Aktion gegen die Mazedonier in dem von England vorgeschlagenen Sinne würde Bulgarien unabsehbare Konsequenzen bringen.

Spanien hält seine Tangeransprüche aufrecht

Paris. Die Morgenpresse veröffentlicht ein Kommunique der spanischen Regierung, indem diese darauf hinweist, daß die Version, wonach das Ende der Tangerverhandlungen, die vor einem Jahre mit der französischen Regierung aufgenommen wurden, nahe bevorstände, keinen offiziellen Charakter trage. Das Kommunique will keine Bestätigung und kein Dementi sein, stellt aber fest, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien immer noch weiter gehen und der Stand der Verhandlungen es nicht erlaube, die Note anders zu beurteilen, als im Anfang des Sommers, als die spanische Delegation nach Madrid zurückkehrte. Diese Note würde bedeuten, das Spanien seinen Standpunkt aufrecht erhält. Gleichzeitig mit dieser Note erschien ein Artikel im „ABC", der darauf hinweist, das Tanger notwendigerweise unter die Kontrolle Spaniens gestellt werden müsse.



Von der Berliner „Grünen Woche"

Mittels eines am Schuh angebrachten Dornes können die Forstarbeiter die höchsten Stämme hinaufsteigen.

Noch ein Wahlsieg der SPD.

Bei den Gemeinde- und Amtstagswahlen in Lippe.

Detmold. Am Sonntag fanden in Lippe Gemeinde- und Amtstagswahlen statt. Auch das Ergebnis dieser Wahlen zeigt die gleiche Tendenz, wie die Wahlergebnisse der letzten Zeit in anderen deutschen Gebietsteilen: Die Sozialdemokratie marschiert, während die Stimmen der Deutschnationalen katastrophal zurückgehen. In Detmold hat die Deutschnationale Partei z. B. die Hälfte ihrer Sitze verloren. **Die Sozialdemokratie konnte dagegen in vielen Gemeinden absolute Mehrheiten erzielen.** In verschiedenen Fällen beträgt ihr Stimmenzuwachs fast 200 Prozent. Auch die Kommunisten hatten Einbußen zu verzeichnen.

Schweizer Sozialisten für Beteiligung am Bundesrat

Bern. Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz beschloß auf einer Tagung des Parteiausschusses in Bern mit 113 gegen 97 Stimmen, sich an dem schweizerischen Bundesrat in Zukunft zu beteiligen. Für die beiden freien Ministersitze, die durch Parlamentswahl in der nächsten Zeit zu besetzen sind, sollen als sozialdemokratische Kandidaten Robert Grimm und Grospierre in Vorschlag gebracht werden.

4000 Saarbergleute entlassen?

Die Zentrumspartei und die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes protestieren gegen die angedrohte Entlassung der 4 000 Saar-Bergleute.

Saarbrücken. Die Zentrumspartei des Saargebietes sowie die Zentrumsfraktion des Landesrats haben an Reichskanzler Marx, an Generaldirektor Dorpmüller und an die Zentrumsfraktion des Reichstages Telegramme gesandt, in denen um sofortige Maßnahmen zur Verhütung der drohenden Entlassungen in der Hüttenindustrie gebeten wird. Gleichzeitig hat auch die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes an den Reichskanzler Marx ein Telegramm gesandt, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, mit allen Mitteln die angedrohte Entlassung zu verhindern.

Unterzeichnung des französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages

Paris. In hiesigen politischen Kreisen erwartet man, daß die Unterzeichnung des Schiedsgerichtsvertrages zwischen den Vereinigen Staaten und Frankreich in den nächsten Tagen erfolgen wird, da der bisherige Vertrag bereits am 10. Februar abläuft. Es sei daran erinnert, daß es sich hierbei nicht um den Antikriegspakt handelt.

Totschlag um einen Bubikopf.

In einem Hause in der Prenzlauer Straße in Berlin, erschlug gestern der zweiunddreißig Jahre alte Fahrstuhlführer Kurasch seine vierzehnjährige Stieftochter Erika mit dem Beil. Die Bluttat war die Folge eines Streites, der bei einer Auseinandersetzung darüber entstanden war, ob Erika oder ihre zu Besuch in der Wohnung weilende Freundin einen schöneren Bubikopf habe. Kurasch meldete sich dann freiwillig auf dem zuständigen Polizeirevier.

Die ferne Frau

Roman von Paul Rosenhayn.

30)

In leuchtender Schrift wanderte es über die Dächer von Paris: „Wiederauftreten der Frau Helene Wassiliew. Als Manon Lescaut."

An der Place Boieldieu staute sich die Reihe der Autos.

Ove stand am Bühneneingang, in der Hoffnung, Helene zu sehen. Langsam ging der klare Herbsttag zur Ruhe; hinter den Häusern stieg bläulicher Abend herauf. Das Haus stand schimmernd, ein leuchtender Tempel, gegen das stille und weite Dunkel des Himmels; zur Linken glitt die Kette der Wagen vorüber wie eine glitzernde Schlange.

Aus einem offenen Auto winkte eine Hand, ein Lachen verwehte in der Luft: Fräulein Serafine. Er grüßte zurück und deutete mit einer kurzen Handbewegung auf den ersten Stock des Hauses. Das bedeutete: daß Bob Bantam bereits in der Proszeniumsloge sitze.

Dann fiel ihm ein, daß Helene längst im Theater sein mußte. Seltsam, wenn es sich um Helene handelte, kam er entweder zu früh oder zu spät. Immer war es, als ob sich ein Drittes zwischen ihn und sie dränge; zwischen ihre Wege — zwischen ihre Gedanken. Ein Drittes, Neues, Feindseliges.

Er wollte sich dennoch vergewissern und den Bühnenportier fragen, dessen Vertrauen er inzwischen gewonnen hatte.

Ja: Frau Wassiliew sei schon längst in ihrer Garderobe. Er faßte in die Tasche nach dem Billett. Nun mußte er sich begnügen, sie mit tausend anderen zugleich zu sehen, wie irgendein Zuschauer, der für dieses Recht ein paar Franken bezahlte. Alle Beziehungen schienen mit einem Schlage unwirklich: er war einer von Tausenden, nichts anderes; die Frau, um derentwillen er gekommen war, stand in weiter Ferne; eine Königin, eine Göttin, die man anbetete, zu deren starrer Würde keine Brücke führte. Er bog um die Ecke und ging dem lichtumrahmten Portal zu. Seltsam: seine Liebe wuchs in der schmerzvollen Erkenntnis, ihr ferner zu sein als je. Das war es — und darin erkannte er sich wieder: Was er haben konnte, was er besaß, schien wertlos; nur das Unerreichbare lohnte.

Die Portiers schlossen die Innentüren; aus der Tiefe des Hauses kam klirrend ein Zeichen. Er beschleunigte den Schritt; auch hinter ihm klang ein eiliger Tritt auf. Und dann, als er den Fuß auf die Treppe setzte, sagte jemand:

„Herr Boye!"

Er wandte sich um und blieb stockenden Atems stehen.

Es war Einar Gamberg.

Ich habe mich also nicht geirrt!" Damit streckte er Ove zögernd die Hand entgegen.

Aus dem Vestibül kam ein zweites Signal; ein paar eilige Nachzügler hasteten ins Haus.

Ove sah Ebbas Vater unentschlossen ins Gesicht. Er schien ihm gealtert; zwei scharfe Furchen liefen von der Nasenwurzel zum Mund, und in den Augen war ein unruhiger Ausdruck, der an diesem Manne völlig ungewohnt war. Fast schien es, als ob eine gewisse Verlegenheit aus seinen unentschlossenen Bewegungen spräche; in Ove wuchs das Bewußtsein der peinlichen Situation mit jedem Atemzuge. Was wollte Gamberg? War dies Zusammentreffen ein zufälliges? Oder war er etwa nach Paris gekommen, um ihn zu suchen? Er wandte sich, fast ohne es zu wollen, um. Vielleicht war Gamberg nicht allein gekommen? An irgendeiner Ecke standen vielleicht ein paar Männer und warteten auf ein Zeichen?

Als ob er diese Gedankengänge erraten hätte: Gamberg schüttelte den Kopf. Mit einem traurigen, nein mit einem verzweifelten Lächeln. Er legte Ove die Hand auf die Schulter:

„Ich bin nicht gekommen, Gericht zu halten — nicht einmal Vorwürfe will ich Ihnen machen. Es ist etwas anderes."

Er blickte ins Leere; eine kleine Pause entstand; dann, noch immer gedankenversunken in die Ferne starrend, sagte Gamberg leise: „Ebba ist krank. Sehr krank. Vor Sehnsucht nach Ihnen. Ich brauche Ihnen nicht zu erklären, wie groß ihre Liebe ist, ihre Sehnsucht, ihr Verlangen, Sie wiederzusehen: da ich meinen Stolz soweit bezwungen habe, daß ich hier als Bittender vor Ihnen stehe."

„Wo ist Ebba?" fragte Ove bestürzt.

„Sie ist in Paris. Im Hotel. Sie wartet..."

Hundert widerstreitende Gedanken gingen Ove durch den Kopf. Konnten zwei Monate alles so verändern? Ebba krank? Ebba, die stolze blonde Ebba verzehrte sich in Sehnsucht nach ihm? Einar Gamberg stand vor ihm und bat für sie? Und von ihm, von dem Assessor Ove Jens Boye — nein, dem ehemaligen Assessor Ove Jens Boye — hing es ab, durch ein Ja oder Nein über das Glück dieser beiden Menschen — dieser beiden Menschen — zu entscheiden! Er fühlte plötzlich, woraus dieses harte Oppositionsgefühl gegen den Mann, der hier vor ihm stand, erwuchs: Bantam hatte ihm erzählt: das Komplott gegen die Mongoleibahn sei das Werk Einar Gambergs. Gewiß: er hatte nicht daran zu glauben vermocht. Trotzdem, je länger er überlegte, desto mehr gewann Bantams Beschuldigung an Wahrscheinlichkeit. Schon drängte sich ihm ein Nein auf die Lippen; da mußte er an Ebba denken. An Ebba. Hier handelte es sich um Ebba, nicht um ihren Vater. Er hatte sie einmal lieb gehabt. Sie war gekommen, ihn zu sehen. Sie litt, sie war gekommen, ihn zu sehen. Sie litt, sie war todkrank. Und er konnte zögern?... Unentschlossen wendete er den Kopf.

„Ich habe ihr versprochen," sagte Gamberg leise, „Sie zu holen. Seit dem frühen Morgen bin ich unterwegs; es war nicht leicht, Sie zu finden. Sie wird sehr glücklich sein, meine Ebba, wenn... Ja: sie wird selig sein."

„Wo wohnen Sie?"

„An der Place Vendome: im Hotel Ritz."

Nachdenklich zog Ove die Uhr.

„Ich weiß," sagte Gamberg zögernd, „daß Ihnen an diesem Theaterabend viel liegt. Helene Wassiliew tritt auf. Ich will Ihnen gestehen, daß dies mich auf den Gedanken gebracht hat, Sie hier zu erwarten." Er zuckte die Achseln. „Ich kann natürlich nicht verlangen... vielleicht daß Sie nach Schluß der Vorstellung... aber ich fürchte, daß das Fieber... nun wohl: ich werde Ebba sagen, daß Sie morgen früh..."

Ove tat einen tiefen Atemzug. Gambergs hochfahrende Art war ihm immer antipathisch gewesen; aber Gamberg in demütiger Haltung vor sich zu sehen, das ging über seine Kraft. „Ich werde mit Ihnen fahren", sagte er. „Ebba soll nicht länger warten." — — —

Gamberg schloß auf. „Ich denke, es wird am besten sein, wenn Sie allein mit ihr sprechen." Damit schloß er die Tür hinter sich. Man hörte seinen Schritt, der sich auf dem Läufer des Korridors verlor.

Der Raum hatte das typisch Unpersönliche des Hotelzimmers; alles war sachlich, auf das Notwendigste beschränkt; aber über diesem Notwendigsten lag der Schmelz einer sicheren und zweckbewußten Kultur. Ove stand nachdenklich; nun erst meldete sich die Erregung über diese unerwartete Begegnung. Wie nun, wenn Gamberg ihn getäuscht hatte? Seine Beziehungen reichten weit, vielleicht spannten sich seine Beobachtungen bis in Bob Bantams Bureau.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Mexikanische Methoden ...

In Ost-Oberschlesien gibt es wenig moderne Heilinstitute, und es wird wahrscheinlich noch manches Jahr vergehen, ehe auf diesem Gebiete, an dem gerade unsere Arbeiterschaft stark interessiert ist, eine umfassende und gründliche Reorganisation durchgeführt wird. Am übelsten daran sind jedoch die Krankenhäuser in den kleineren Gemeinden. Hier ist man buchstäblich um ein Jahrhundert und noch mehr zurück, und glaubt, betritt man so ein Haus, sich in eine klerikale Zeitperiode versetzt. Die hygienischen Einrichtungen sind äußerst primitiv, die Krankenzimmer dumpf und eng, düster, und nicht zu reden von dem anderen. Nur an was es nicht mangelt, das sind die uns überall ins Auge fallenden Bilder und Bildchen religiösen Sinnes, Weihwassergefäße, Kruzifixe, Heiligenfiguren und Heiligenaltärchen in Nischen und Ecken. Es ist so, daß man glaubt, sich in Beethäusern oder Klöstern zu befinden, nur nicht in einer Stätte, die kranken Menschen zur Gesundung dienen soll.

Und nun hat der Leiter des Scharleyer Kreiskrankenhauses, ein Dr. Bocianski, dem man nachsagt, daß er in religiöser Hinsicht etwas freisinnig ist und auch sonst kein Feind des Fortschritts, dies eingesehen. Im dortigen Krankenhaus hat man aber auch früher den Grundsatz vertreten, daß Beten besser sei als jede zeitgemäße Heilbehandlung, und da kann man sich schon einen Vers machen, wie es dort aussah und noch aussehen mag. Dr. Bocianski hat nun vor kurzem mit diesem religiösen Bilderkult in dem ihm anvertrauten Krankenhause mächtig aufgeräumt, und allen im Wege stehenden Krimskrams auf den Boden verbannt. Das war brav von ihm, denn er schuf Licht und Raum und so mancher Patient wird ihm dafür dankbar sein. Nicht so aber die „Polonia“ in ihrer heutigen Ausgabe. Das, was dieser Dr. Bocianski tat, sind mexikanische Methoden nach ihrer Ansicht und darüber spuckt sie Gift und Galle. Das christliche Fundament ist wieder einmal in Gefahr. Die Scharleyer christliche Bevölkerung in hellem Aufruhr, so daß sogar die Kreisbehörde angeblich intervenieren soll. Das letztere ist zwar nicht wahr, aber die gute Tante, die sich in dem jetzigen Wahlkampfe so sehr auf das Christentum aufspielt, will wahrscheinlich gewisse Seiten ihrer Leserschaft berühren. Ob sie damit Erfolg hat, bleibt dahingestellt, denn derjenigen, die auf das Christentum in ihrem Sinne Stein und Bein schwören, sind nicht mehr viele. — Wir haben schließlich keine sonderliche Veranlassung, uns des Herrn Dr. Bocianski anzunehmen, aber der Vorwurf, er befleißige sich mexikanischer Methoden, ist etwas absurd, und das um so mehr, als an die in der christlichen Presse so gern zitierten mexikanischen Methoden wohl heute kein vernünftiger Mensch glaubt, jedoch das aber weiß, welch unerhört brutale Formen der Kampf des mexikanischen Klerus um seine angeblichen Rechte angenommen hat, Methoden, die einmal im Mittelalter, zur Zeit der Inquisition gang und gäbe waren. Vielleicht erinnert sich die „Polonia“ an jenen grauenhaften Zugüberfall im vorigen Jahre, der von fanatisierten mexikanischen Klerikalen ausgeheckt, und der hunderten von Menschen das Leben kostete, an die staatsfeindlichen Bestrebungen derselben Kreise, die sich allem Anschein nach als die eigentlichen Erben des Jesuitismus im zwanzigsten Jahrhundert betrachten.

Daß solche Elemente nicht mit Handschuhen angefaßt werden können, versteht natürlich die „Polonia“ nicht, und deshalb dann mexikanische Methoden. Sie heute auf Polnisch-Oberschlesien zu übertragen, ist glatter Unfug, aber wenn es schon sein muß, dann könnten wir ebenfalls von mexikanischen Methoden reden, aber von solchen in unserem Sinne, sind es doch gerade bei uns die lieben Christen, die sich gegenseitig am liebsten mit Haut und Haaren auffressen möchten. Hier Lodzin — dort Brandys.

24 stündiger Proteststreik in der Metallindustrie

In einer am Sonntag stattgefundenen Belegschaftsversammlung der Bismarckhütte wurde, wie wir bereits berichtet haben, eine Resolution angenommen, nach der wegen der verschleppenden Ueberleitung in der Arbeitszeitfrage am 1. Februar ein 24 stündiger Proteststreik eingeleitet werden sollte.

Wie uns gemeldet wird, ist tatsächlich heute früh die gesamte Belegschaft der Bismarckhütte in den Proteststreik eingetreten, dem sich auch die Falvahütte angeschlossen hat. Weitere Werke sollen sich den Streikenden anschließen.

Ein schlesischer Hilfs- und Darlehnsfonds

Für die schlesische Wojewodschaft wird nach dem letzten Beschluß des Wojewodschaftsrates, ein besonderer Kommunal-, Hilfs- und Darlehnsfonds geschaffen. Aus diesem Fonds sollen jene schlesischen Gemeinden finanziell gestützt werden, die nicht in der Lage sind, die erforderlichen Mittel für Verwaltungszwecke aus den Steuerquellen aufzutreiben. Der Hilfs- und Darlehnsfonds wird sich zusammensetzen, aus den Zuwendungen aller schlesischen Gemeinden, die an den Fonds 10 Prozent aller Einnahmen aus den indirekten Steuern abführen werden, ferner den Zuwendungen der Kreisausschüsse, die ebenfalls 10 Prozent von der indirekten Steuer zahlen werden und den Abgaben die von dem 10prozentigen Spiritus erhoben werden und aus den Zuwendungen des schlesischen Staatsschatzes. Man hat ausgerechnet, daß alle diese Zuwendungen jährlich 220 000 Zloty ausmachen werden und, daß der schlesische Staatsschatz 100 000 Zloty zuschieben wird. Der schlesische Kommunalverband hat dazu seine Zustimmung erteilt. Auch hat man sich bereits geeinigt, daß der Hilfs- und Darlehnsfonds von der Bank Gospodarstwa Krajowego verwaltet wird.

Drei Monate nach der Inkrafttretung des Gesetzes über diesen Fonds, können kurzfristige, zinsenfreie bezw. 6prozentige Darlehen aus diesem Fonds gewährt werden. Die finanziell schwachen Gemeinden erhalten Subventionen, doch dürfen die Subventionen 20 Prozent des Gesamtfonds nicht überschreiten. Sobald der Hilfs- und Darlehnsfonds den Betrag von 600 000 Zloty erreicht hat, können schon langfristige Kredite erteilt werden. Die Kredite werden durch eine besondere Kommission mit dem Wojewoden an der Spitze erteilt.

Wie wir von gewerkschaftlicher Seite hören, findet heute eine eine Konferenz mit dem Demobilmachungskommissar Gallot statt, in der er die erwartete Regierungsbekanntmachung über die endgültige Regelung der Arbeitszeitfrage darlegen soll.

Der politisierende Staatsanwalt

Bei jeden Wahlen in Polnisch-Oberschlesien hört man stets von einem Staatsanwalt Zembok. Sonderbarerweise wird dieser Name jedesmal im Zusammenhange mit Exzessen genannt und jedesmal auf Korfantyversammlungen. Bei den Kommunalwahlen kam es auf einer Versammlung der Korfantysten in Kattowitz zu Exzessen. Die Redner wurden niedergebrüllt und Versammlungsteilnehmer mißhandelt. Es stellte sich nachträglich heraus, daß unter den Mißhandelten der Kattowitzer Staatsanwalt Zembok und seine Frau waren. So hat wenigstens die „Polonia“ berichtet, die bei diesem Anlasse feststellte, daß Herr Zembok von den Powstancy wegen Zugehörigkeit zu den Korfantysten blutig geschlagen wurde. So war es bei den Kommunalwahlen gewesen. Inzwischen sind die Sejmwahlen herangerückt und da hört man wieder von einem Kattowitzer Staatsanwalt Zembok. Am vergangenen Sonntag haben die Korfantysten in Zalenze bei Kattowitz eine Wählerversammlung abgehalten, in welcher Korfanty eine Ansprache hielt. Korfanty konnte von Glück reden, daß die Zalenzer Aufständischen in Ruda waren, weil man in der dortigen Wählerversammlung Korfanty erwartete und große Massen Aufständischer aufmarschieren ließ. Korfanty erschien unerwartet in der Wählerversammlung in Zalenze und wurde in seiner Rede fortwährend von einem Kattowitzer Staatsanwalt Zembok gestört. Diesmal befindet sich Herr Zembok zusammen mit den Aufständischen im Sanacjalager. Bis jetzt waren wir gewohnt, daß nur die geistlichen Herren überall sein müssen ...

Aus dem Wojewodschaftsrat

In seiner Sitzung hat der Wojewodschaftsrat den Entwurf des Haushaltsplanes der Wojewodschaft für 1928-29 angenommen. Gewerkschaftssekretär Rybicki wurde als Mitglied der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz bestätigt. Für einige Krankenhäuser wurde eine Beihilfe von insgesamt 15 000 Zloty bewilligt. Außerdem wurden einige kleine kommunale Angelegenheiten erledigt.

Prüfungskommission beim Oberbergamt

Für das Jahr 1928-29 wurde die Prüfungkommission beim Oberbergamt in Kattowitz in folgender Zusammensetzung vom Handelsminister bestätigt: Vorsitzender Ing. Malowski, Direktor des Oberbergamts; Vertreter Dr. jur. A. Benisch, Oberbergrat; Kommissionsmitglieder: die Oberbergräte Majewski und Kuczynski, sowie Ministerialrat Paprocki vom Ministerium für Industrie und Handel.

Banknoten nicht beschreiben!

Es kommt oft vor, daß Personen in Banken oder anderen Institutionen Banknoten, die sie von anderen erhalten, mit dem Namen des Einzahlers versehen oder irgend welche Bemerkungen auf denselben machen. Eine Verordnung, die gestern an die hiesigen öffentlichen Aemter und Kassen vom Finanzministerium gesandt wurde, besagt nunmehr, daß solche beschriebenen Banknoten minderwertig werden, da die Bank Polski für jede beschriebene Banknote einige Prozent wegen der Minderwertigkeit in Abzug bringen werde. Der geringste Abzug beträgt 50 Groschen.

Kattowitz und Umgebung

Gemeindevertretersitzung in Janow.

Am Montag, den 30. Januar fand hier eine Gemeindevertretersitzung statt. Vollzählig waren die Gemeindevertreter wegen der überaus wichtigen Tagesordnung erschienen, aber auch die Zuhörerschaft war eine überaus starke. Wer die Gelegenheit hatte, die früheren Sitzungen, welche immer von sehr kurzer Zeitdauer waren, zu besuchen, wo die meisten Beratungspunkte ohne Debatte angenommen wurden, so konnte er an dieser Sitzung das Gegenteil feststellen, denn jede Partei bemühte sich außergewöhnliches zu leisten. Darüber ist ja kein Wunder, denn wir stehen ja mal wieder in einer Wahlperiode. Leiter der Sitzung war Gemeindevorsteher Scheja. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung ging man zur Tagesordnung über, wo Punkt 2 und 3 verbunden wurde, wo die Einnahmen und Ausgaben nebst das Jahresbudget von 1927/28 ausgelegt wurde. Für das neue Steuerjahr 1928—29 wurden insgesamt 397 000 Zloty vorgesehen. Die Grundsteuer wurde auf 100 Prozent festgesetzt, während die Gebäudesteuer 6 Prozent vom 1000 beträgt. Für Hausbesitzer, welche infolge anderer Umstände in Notlage geraten, ist die Möglichkeit gegeben, sich von derselben zu befreien. Im allgemeinen konnte man feststellen, daß die finanzielle Lage der Gemeinde sich bedeutend gebessert hat. Man plant in diesem Jahre die weitere Pflasterung der ul. Zamkowa nebst Ausbau des Gemeindehauses, wobei noch zu bemerken sei, daß nach Genehmigung der letzten Gemeindevertretersitzung, zum Bau des neuen Gemeindehauses eine Anleihe von 500 000 Zloty angestrebt werden soll. Als nächster Punkt war die Annullierung von 512,70 Zloty Gebäudesteuer fürs alte Steuerjahr von arbeitslosen Hausbesitzern nebst Witwen, was angenommen wurde. Für die freiwillige Sanitätskolonne wurden gegen die Stimmen der deutschen Fraktion 500 Zloty bewilligt. Ein Antrag des Steuerbeamten Kolatzek auf Anrechnung seiner Militärzeit auf seine Dienstjahre wurde angenommen. Für die Witwe des früheren Gemeindevorstehers Kruppa und den früheren Steuerbeamten Friedrich wurden laut Antrag nach längerer Debatte mit Stimmenmehrheit 50 Prozent des früheren Gehaltes an Weihnachtsgratifikation bewilligt. Ein dritter Antrag dazu, des vorläufig außer Dienst gesetzten Gemeindeangestellten Moll wurde mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen, war aber erst nach Beendigung des gegen ihn stehenden Disziplinarverfahrens gezahlt werden soll.

Als letzter Punkt, über den die größte Debatte entstand, war ein Antrag der evangelischen Kirchengemeinde Rosdzin-Schoppinitz auf Gewährung einer Subvention für eine evangelische Pflegeschwester in Gieschewald, der mit Stimmen der polnischen Fraktion abgewiesen wurde. Die Gemeinde Janow hat in den drei Ortsteilen 17 353 Einwohner, wovon 454 evangelisch sind und mithin sich nach dem Beschluß die Minderheit der Mehrheit fügen muß. Nachdem es noch zu schärferen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Fraktionsvertretern kam, wurde die Sitzung nach 3½stündiger Dauer geschlossen.

Ausschreibung. Seitens des städtischen Hochbauamtes in Kattowitz erfolgt die Ausschreibung der Tischlerarbeiten für die neue Abortanlage in der Teichschule in Kattowitz. Die Original-Offerten sind bis einschließlich 10. Februar, vormittags 11 Uhr, in geschlossenen Briefumschlägen einzureichen und mit folgender Aufschrift zu versehen: „Oferta na wykonanie robót stolarskich dla budowy ustepów w szkole powszechnej przy ulice Stawowej w Katowicach“. Entsprechende Informationen werden auf Zimmer 61 des Hochbauamtes im Stadt-

Theater und Musik

Der Meister.

Zu dem Ensemble-Gastspiel Eugen Klöpfer am 6. Februar im Stadttheater Kattowitz. Von Rudolf Fitzek.

In den letzten Jahren sind unsere großen Schauspieler immer häufiger dazu übergegangen, auf ihre Gastspielreisen ihr eigenes Ensemble mitzunehmen. Diese Neuerung bildet sicherlich einen großen Fortschritt in der Richtung auf eine allseitig abgerundete, harmonisch durchgebildete, auch in den Nebenrollen nicht versagende Aufführung. Früher kam es, wie erfahrene Theaterleute zu berichten wissen, oft genug vor, daß der berühmte Künstler in letzter Stunde erschien, dem mit Recht verzweifelten Regisseur seinen Inszenierungsplan über den Haufen warf, ein Dutzend Aenderungen und Striche im Text verlangte, auf die man nicht eingerichtet war, und dann unbekümmert, im Vorgefühl seines sicheren Sieges, nicht mit, sondern gegen ein fremdes Ensemble spielte, das trotz redlichster Mühe mit ihm schon deshalb nicht Schritt halten konnte, weil es durchaus nicht auf ihn eingespielt war. Für das heimische Ensemble waren derartige Gastspiele häufig eine recht undankbare Aufgabe, man stand allzusehr im Schatten des hohen Gastes und mußte sich nachträglich von Kritik und Publikum den großen Abstand der Leistungen quittieren lassen, der wahrscheinlich nicht derartig fühlbar geworden wäre, wenn man Zeit gehabt hätte, sich in einer Anzahl Proben aufeinander einzustimmen. Im Laufe der Jahre hat an den deutschen Bühnen — vielleicht mit Ausnahme Berlins — der Begriff der Ensemblekunst gegenüber dem Starsystem eine immer kräftigere Ausprägung gefunden. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es bei einer Aufführung weniger darauf ankäme, einzelne glanzvolle Spitzenleistungen zu ermöglichen, als vielmehr den Eindruck einer wohldurchdachten, in allen ihren Teilen aufeinander abgestimmten und harmonisch ineinandergreifende Komposition hervorzurufen, in der auch der Träger der Hauptrolle nur eine, wenn auch die dominierende Note bildet. Aus diesen Gründen bieten für den verwöhnten Theaterbesucher Ensemblegastspiele großer Künstler einen viel ungetrübteren Genuß als die Art des Gastierens, wie sie früher allein üblich war. Die großen Schauspieler stellen sich ihr Ensemble nach ihren eigenen Intentionen zusammen, wählen selbstverständlicherweise Kräfte, die von vornherein zu ihrer künstlerischen Eigenart passen und spielen sich bis in die letzte Geste auf sie ein. So wird ein solches Gastspiel, fernab jeder bloßen Sensation, ein ungeschmälertes Gesamterlebnis, hochqualifizierter Bühnenkunst.

Ueber Eugen Klöpfer näheres zu sagen erübrigt sich wohl, da jedermann weiß, daß er mit Albert Bassermann, Paul Wegener und Werner Krauß zu den großen Meistern deutscher Darstellungskunst gehört. Wer das Glück hatte, ihn in einer seiner berühmten Rollen, etwa als Florian Geyer oder in letzter Zeit als Schinderhannes im Berliner Lessingtheater zu sehen, wird einen solchen Abend zu seinen nachhaltigsten Erlebnissen zählen. Klöpfer vereinigt in sich hohes schauspielerisches Können mit einer urwüchsigen Kraft männlicher Daseinsfülle und einer Schlichtheit seelischer Aussage, die in bestem Sinne deutsch genannt werden kann.

Es liegt nahe, daß unsere großen Schauspieler für ihre Gastspielaufführungen Stücke auswählen, deren Hauptrollen ihnen, wie man sagt, auf den Leib geschrieben sind. Die Komödie „Der Meister“ des vielgewandten Hermann Bahr ist für Klöpfer ein solches Werk. Die Hauptfigur des berühmten Arztes Cajus Duhr zeigt einen Menschen, der, zum Bersten mit Lebenskraft erfüllt, als ein Selfmademan den Weg zur Höhe des Erfolges unbeirrt gegangen ist und alle Hindernisse lachend überrannt hat, wenn ihm auch mitunter gar nicht so heiter zumute war. Mit den wachsenden Erfolgen aber hat sich eine gefährliche Selbstsicherheit immer mehr in ihm ausgebreitet und schließlich sein ganzes Wesen durchdrungen. In naivem, zwar verständlichem Egoismus hat er sich daran gewöhnt, die Lebenswege der ihm nahestehenden Menschen tyrannisch von sich aus bis ins kleinste zu bestimmen, sehr oft ganz gegen ihren eigenen Willen, in der Annahme, daß er am besten wisse, wie das Glück ihres Lebens auf dem kürzesten Wege zu erreichen sei. In dieser in ihren Elementen sehr ernsthaften Komödie wird uns die bekannte Tatsache vor Augen geführt, daß überragende Persönlichkeiten von außerordentlicher Tatkraft und schöpferischem Ausdrucksvermögen, die ihnen nahe verbundenen Menschen gleichsam seelisch verspeisen, ohne es selbst zu merken, so daß diese schließlich neben ihnen als ihre bloßen Gehilfen nur ein Schattendasein führen, bei dem ihre eigene Seele zu kurz kommt. Die Geschichte der Frauen großer Männer sagt sehr viel über dieses Kapitel. Es ist nicht immer leicht, zu einem genialen Menschen in naher Beziehung zu leben. Die Betreffenden werden entweder in edler Selbstaufgabe ihr Glück im reinen Dienst an der großen Persönlichkeit und deren Lebenswerk suchen, oder aber .... doch das ist der Inhalt des vorliegenden Werkes, der nicht vorweggenommen werden soll. Sicher ist, daß uns ein großer Abend bevorsteht.

Börsenkurse vom 1. 2. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 91³/₄ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.993 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	212 75 zł
	1 Dollar	=	8.91³/₄ zł
	100 zł	=	46.993 Rmk.

haus, woselbst auch die Zeichnungen eingesehen werden können, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags erteilt. Die Zuweisung der Arbeit erfolgt im Zeitraum von zwei Wochen nach Oeffnung der Offerten.

Beim Fensterputzen abgestürzt. Verunglückt ist beim Reinigen der Fenster des Gebäudes der „Kasa Skarbowa" auf der Emmastraße der Fensterreiniger Franz Trzewdzenk, welcher eine Leiter benutzte und aus zirka 3 Meter Höhe abstürzte und mit dem Kopf heftig auf den Bürgersteig aufschlug. Der Verunglückte blieb bewußtlos liegen und wurde mittels Krankenauto der städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Spital geschafft.

Volkstanzkursus. Der Volkstanzkursus beginnt Montag, den 6. Februar 1928, um 7 Uhr abends. Die Teilnehmer versammeln sich um diese Zeit vor der Bücherei für Kunst und Wissenschaft, Katowice, Szkolna 5.

Gefunden wurde am 30. Februar abends vor dem Stadttheater ein braunes Handtäschchen. Abzuholen im Büro des Deutschen Theaters.

Der beleidigte Schlachtviehhof-Direktor. In mehreren Artikeln der „Gazeta Robotnicza" wurden vor längerer Zeit gegen den Veterinärarzt Alfons Joszko des Zentralviehhofes in Myslowitz verschiedene Anwürfe erhoben, so u. a. eigenwilliges Vorgehen und Handeln, ferner unberechtigte Führung des Titels „Direktor des Schlachtviehhofes". Als Zeuge bei dem Presseprozeß vor Gericht wurde auch Stadtrat Caspari aus Myslowitz vernommen, welcher ausführte, daß eine Bestätigung des Veterinärarztes Joszko als Direktor des Zentralschlachtviehhofes in Myslowitz nicht erfolgt ist. Die beklagten Redakteure Hermann Majer und Roman Motyka wurde lediglich wegen formeller Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 50 Zloty verurteilt.

Ein Kommunistenprozeß vor dem Landgericht. Ein interessanter Prozeß gelangte am Dienstag vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Wegen kommunistischer Umtriebe angeklagt war der Elektromonteur Richard Miozga aus Schwientochlowitz, welcher im Monat September v. Js. auf einer Versammlung der „Partja Lewica" in der freien Aussprache das Wort ergriff, sich über das große Elend und die Notlage der Arbeiterschaft und das große Heer der Erwerbslosen ausließ, manche angebliche Uebelstände scharf kritisierte und schließlich auch auf die Ermordung des russischen Gesandten Wojkow in Warschau zu sprechen kam. Hierbei soll der Angeklagte Behauptungen erhoben haben, welche sich durch nichts begründen ließen und zwar war die Rede von der Schuldfrage an dem Gesandtenmord, sowie den Elementen, welche hierbei die Hand im Spiele haben sollten und die voraussichtlichen bösen Folgen hinsichtlich eines Kriegsausbruchs usw. — Miozga wurde s. Zt. festgenommen und 6 Wochen in Untersuchungshaft gehalten. Bei seiner Verteidigung vor Gericht bemerkte der Angeklagte, daß er auf keiner öffentlichen, sondern nur auf einer Mitgliederversammlung sprach und bestritt kommunistische Wühlarbeit betrieben zu haben. Das Gericht stellte fest, daß Miozga falsche Tatsachen auf der fraglichen Versammlung verbreitete und auf eine Verunglimpfung des polnischen Staates hinzielte. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis, jedoch bei dreijähriger Bewährungsfrist, verurteilt. Die sechswöchentliche Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Königshütte und Umgebung

Der Magistrat vergibt Arbeiten. Der Magistrat Königshütte hat folgende Arbeiten ausgeschrieben: Installationsarbeiten und Materialbeschaffung im städtischen Schlachthause. Offerten sind bis zum 3. Februar, vormittags 10 Uhr, an das städtische Bauamt, ul. Stawowa 1, Zimmer 11, einzureichen. — In der städtischen Markthalle werden 30 Stück Kühlhallen benötigt. Offerteneinreichung bis zum 6. Februar, vormittags 10 Uhr, an das städtische Bauamt, ul. Stawowa 1, Zimmer 26. Daselbst können auch die nötigen Unterlagen gegen eine Gebühr von einem Zloty bezogen werden. — Tischlerarbeiten für das neue Rathaus. Offerten müssen bis zum 8. Februar, vormittags 10 Uhr, an das städtische Bauamt, ul. Stawowa 1, Zimmer 26, eingereicht werden. Zeichnungen und Unterlagen sind daselbst gegen eine Gebühr von zehn Zloty erhältlich.

Befreiung von der Einkommensteuerazhlung. Diejenigen Arbeiter und Angestellten, die in Poln.-Oberschlesien wohnen, im deutschen Teil aber beschäftigt sind, werden daselbst von dem Abzug der Einkommensteuer befreit, wenn sie einen diesbezüglichen Antrag stellen und eine polizeiliche Bescheinigung des Aufenthalts in ihrem Wohnort beibringen und diese der deutschen Behörde bezw. dem Arbeitgeber daselbst vorlegen. Der Lohnabzug wird dann auf deutscher Seite den dort beschäftigten Angestellten und Arbeitern nicht gemacht.

Was ist an Miete zu zahlen? Für den Monat Februar sind für Wohnungen bis einschließlich zwei Zimmer und Küche an Miete 95 Prozent der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 zu zahlen. Wohnungen von mehr Zimmern haben bereits die gesetzliche Höchstgrenze (100 Prozent) erreicht. Hinzu kommt noch das nach Punkten errechnete Wassergeld.

Verlängerte Verkaufszeit. Auf Grund der bestehenden Verordnungen können am heutigen Mittwoch die Geschäfte und Verkaufsstellen bis 8 Uhr abends offen gehalten werden.

Ein Mordprozeß. Nach Abschluß der Voruntersuchungen soll gegen den Mädchenmörder Szoczewa vor der Strafkammer in Königshütte am 8. Februar die Gerichtsverhandlung eingeleitet werden. Wie wir seinerzeit berichtet haben, hatte Sz. ein zwölfjähriges Mädchen in Bismarckhütte in einen Keller gelockt und sie in bestialischer sadistischer Weise ermordet. Wie man hört, soll die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

Wer ist der Verlierer? Im Königshütter Postamt wurde eine Geldbörse mit Inhalt gefunden. Zwecks Empfangnahme derselben kann sich der Verlierer in der Kanzlei des Postamtes in den Stunden von morgens 8 bis abends 6 Uhr melden.

Myslowitz

Einbruchsdiebstahl. Aus der Wohnung der Frau A. Wochkowski auf der Plesserstraße in Myslowitz hat ein Einbrecher 750 Zloty in barem Gelde und ein goldenes Armband im Werte von 200 Zloty gestohlen.

Die Austreibung der „Dybuk"

In Antonopol, einer Vorstadt von Warschau, die mit der Straßenbahn erreichbar ist, stehen Baracken, die noch im Kriege von den deutschen Truppen errichtet worden sind. Sie dienen jetzt zur Beherbergung Obdachloser, unter ihnen vieler aus Litauen und Rußland geflohener Familien.

In einer der Baracken wohnt die 35jährige Feige Domanowicz. Seit längerer Zeit zeigte die früher lebenslustige, hübsche Frau ein verstörtes Wesen, in den letzten Wochen erlitt sie oft Ohnmachtsanfälle, die von Krämpfen und tobsuchtsartigen Zuckungen abgelöst wurden. Die Frau klagte über ein unerträgliches Jucken am ganzen Körper, ohne daß ein Ausschlag sichtbar gewesen wäre. In den letzten Tagen wurde sie immer aufgeregter, schlug auf ihre Familienangehörigen ein und zertrümmerte Einrichtungsgegenstände.

Die Angehörigen der Unglücklichen wendeten sich an den als Wundertäter bekannten Rabbiner Kronengold, der Seelsorger der Chassidimsekte. Der Rabbiner besuchte die Kranke mehrmals und erklärte schließlich, sie wäre von einem „Dybuk", einem bösen Geiste, besessen. Er übernahm die Austreibung des Geistes und setzte sie für Freitag abend fest.

Als der Wunderrabbi in Begleitung von zehn alten frommen Männern zu der Frau kam, hatte sie gerade einen furchtbaren Anfall. Sie wälzte sich in gräßlichen Zuckungen auf dem Boden und klagte und stöhnte herzzerreißend.

Der Rabbiner befahl, sie zu entkleiden und auf eine Pritsche zu legen. Sie wehrte sich aber verzweifelt und warf fünf Männer zu Boden, ehe man sie überwältigen konnte. Neben der Pritsche wurden zwei Kerzen angezündet. Der Wunderrabbi murmelte ununterbrochen Gebete. Dann band er an den linken Fuß der Frau ein kleines Blechplättchen. Mit dröhnender Stimme forderte er dann den bösen Geist auf, den Körper der Feige Domanowicz zu verlassen. In diesem Augenblick wurde die Frau von Schluckkrämpfen befallen, und es schien, als würde sie ersticken. Der Rabbiner, der annahm, der Dybuk habe sich im Halse der Frau verfangen, rief ihm zu, er soll nicht durch den Hals, sondern durch den linken Fuß, dort, wo sich das Blechplättchen befand, herauskommen. Nach wenigen Augenblicken beruhigte sich die Frau. Es schien, als würde die furchtbare Last von ihrer Brust verschwunden sein. Sie konnte sich ohne Hilfe erheben, dankte dem Rabbiner für ihre Rettung und küßte ihre Angehörigen.

Die Kunde von dem ausgezeichneten Erfolg der Geisteraustreibung verbreitete sich rasch im ganzen Barackenlager und das wunderbare Ereignis wurde noch am selben Abend im Warschauer Judenviertel lebhaft besprochen.

Aber in der darauffolgenden Nacht erlitt die Frau einen neuen, furchtbaren Anfall; sie schlug wie wahnsinnig um sich und rannte mit dem Kopf gegen die Wand, bis sie blutüberströmt zur Erde sank. Nun entschloß man sich endlich, ärztliche Hilfe anzurufen. Die Rettungsgesellschaft brachte die Frau in ein Spital. Die Aerzte stellten fest, daß Feige Domanowicz geisteskrank ist und daß die Geisteraustreibung ihren Zustand begreiflicherweise noch verschlechtert hat. Sie wird in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Friedenshütte. (Aus dem Bund für Arbeiterbildung.) Am 26. Januar fand der 2. Vortrag des B. f. A. statt. Infolge Erkrankung des 1. Vorsitzenden eröffnete der 2. Vorsitzende den Vortragsabend, welcher mäßig besucht war. Als Referent war der Genosse Buchwald bestimmt, welcher aber nicht erschienen ist. Anscheinend ist Genosse Buchwald wegen der Ueberleitung zum Achtstundentag zu sehr in Anspruch genommen. Dafür sandte er uns den Genossen Paschek aus Bismarckhütte, der über das Betriebsrätegesetz sprach. In spannender und deutlicher Weise erläuterte er, verbunden mit praktischen Beispielen aus seiner Tätigkeit als Betriebsrat die einzelnen Paragraphen des Betriebsrätegesetzes. Aus den Ausführungen des Redners konnte man ersehen, welch eminente Rechte die Arbeiterschaft in dem Gesetz hat, wenn sie nur richtig angewendet würden. Leider haben, so betonte Genosse Paschek, die meisten unserer Betriebsräte von dem Inhalt des Betriebsrätegesetzes keine Ahnung, so daß man sich über die Schikanen der einzelnen Werks- und Grubenverwaltungen den Betriebsräten gegenüber nicht zu wundern braucht. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. In der darauffolgenden Diskussion konnte Paschek seinen guten Ruf als Betriebsrat vollauf rechtfertigen. Gegen 9½ Uhr schloß der 2. Vorsitzende den Vortragsabend. Zufrieden zog jeder seinem Heim zu. An dieser Stelle sei den Kollegen bekannt gegeben, daß die künftigen Vorträge im Cafee von H. Smiatek abgehalten werden. Erscheint recht zahlreich und jeder bringe einen Kollegen mit. Donnerstag, den 2. Februar, findet kein Vortrag statt.

Pleß und Umgebung

Kreisausschußsitzung Pleß. Unter dem Vorsitz des Landrats Zaleski traten die Mitglieder des hiesigen Kreisausschusses zu einer Vollsitzung zusammen, in der folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Die Mitglieder, Bürgermeister Koj-Nikolai und Wiater sollen Richtlinien ausarbeiten, nach denen in diesem Jahre Kredite der Plesser Kreiskasse der Landwirtschaft zugänglich gemacht werden können; diese Anleihegelder stammen von der Bank Rolny und sollen in erster Linie zu Investierungsarbeiten verwendet werden; 2. in Verhandlungen zu treten mit dem Arbeitslosenamt in Kattowitz zwecks Ueberleitung der einschlägigen Funktionen auf den Kreisausschuß Pleß; 3. die notwendigen Schritte einzuleiten zwecks Auseinandersetzung mit der Stadt Kattowitz über Vermögensfragen, die durch die Ausgemeindung der Ortschaft Ligota aus dem Verbande des Kreises Pleß entstanden sind; 4. als Schiedsrichter für den Bezirk 21 (Anhalt-Smardzowitz) Paul Manowski aus Anhalt vorzuschlagen; 5. der Volksschule in Altdorf eine Anzahl Obstbäumchen zu Lehrzwecken zur Verfügung zu stellen und 6. die Verhandlungen mit der Plesser Stadtverwaltung wegen Ueberlassung des Gebäudes auf dem Ringplatze für Verwaltungszwecke des Kreisausschusses weiter zu führen.

Lublinitz und Umgebung

Geistesgestört. Als die ledige Fabrikarbeiterin K. aus Koschmieder, Kreis Lublinitz, mit einigen Kolleginnen gegen Ende der vergangenen Woche um 6 Uhr morgens nach der Spinnfabrik in Lublinitz zur Schicht ging, blieb sie kurz vor der Stadt unter einem nichtigen Vorwande zurück. Und während die anderen Mädchen zur Arbeit weiter eilten, entkleidete sich die K. in einem plötzlichen Anfalle von Geistesgestörtheit vollständig, um dann mit größter Ruhe und Gelassenheit splitternackt durch den kalten Wintermorgen und die hartgefrorenen Straßen zu wandeln. Passanten, welche nach dem ersten Schreck bald die Situation erfaßten, griffen die Unglückliche mit großer Mühe auf und brachten sie zur Polizeiwache, wo sie langsam das Bewußtsein wiederfand. Beschämt verbarg die Arme schließlich ihre Nacktheit in die inzwischen herangebrachten Kleider.

Bielitz und Umgebung

Tod durch die Fabrikbahn. Bei einer Entgleisung der Fabrikbahn der Golenbowitzer Zementfabrik, fand der 25jährige Wagenbremser Sikora den Tod. Bei der Entgleisung kippte der Waggon, auf dem sich S. befand um, wobei er so schwere Quetschungen erlitt, die seinen Tod herbeiführten.

Republik Polen

Lodz. (Im Kino wahnsinnig geworden.) Gestern ereignete sich im Kino „Nowosci" in der Gluwnastraße ein schrecklicher Vorfall. In diesem Kino läuft augenblicklich der Film „Das letzte Lachen des Narren" über die Leinwand. Während des dritten Aktes, als die Heldin von ihrem Manne aus dem Hause getrieben und, von den Eltern nicht aufgenommen, sich im Fluß ertränkt, ertönte plötzlich im Saale ein schrecklicher Schrei einer Frau. Dann erscholl ein schauerliches Lachen. Im Saale entstand eine Panik. Die Vorführung wurde abgebrochen und Licht gemacht. Jetzt bot sich den Besuchern ein schrecklicher Anblick dar. Auf der Erde lag eine etwa 27jährige Frau, die mit verzerrtem Gesicht ihre Kleider vom Körper zu reißen und die Einrichtung des Kinos zu demolieren versuchte. Einige Männer und die Aufseher wollten sie beruhigen, doch entriß sich ihnen die Frau und lief wie gehetzt im Kino umher. Einigen Polizisten gelang es schließlich, sie zu bewältigen und nach dem Kommissariat zu bringen, wohin die Rettungsbereitschaft gerufen wurde. Der Arzt stellte geistige Umnachtung fest und überführte sie nach Kochanowka. Der Name der Unglücklichen konnte nicht festgestellt werden, da sie keine Papiere bei sich trug.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht. Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst

Donnerstag, den 2. Februar. 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Musikbücher der Zeit. 18,25: Abt. Handelskunde. 18,55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. 19,00 bis 19,30: Hans-Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. 19,30 bis 19,50: Englische Lektüre. 20,00—21,30: Kammermusik. 21,30 bis 22,00: Blick in die Zeit. Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. 22,30—23,00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. Anschließend bis 24,00 Tanzmusik.

Freitag, den 3. Februar. 16,30—18,00: Im Kinderland. 18,00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. 18,50—19,20: Abt. Steuerwesen. 19,20 bis 20,00: Abt. Berufsberatung. 20,10: Uebertragung aus Berlin: „Die schöne Lau". Anschließend: Die Abendberichte und zehn Minuten Esperanto.

Kattowitz — Welle 422

Donnerstag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12,00: Uebertragung aus Warschau. 14,00: Vorträge. 14,40: Konzert. 15,15: Uebertragung aus Warschau. 17,20: Verschiedene Berichte. 19,10: Uebertragung aus Krakau. 19,35: Vortrag. 20,30: Uebertragung aus Warschau. 22,00: Tägl. Berichte. 22,30: Tanzmusik

Krakau — Welle 422.

Donnerstag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12,10: Uebertragung aus Warschau. 17,40: Vorträge. 19,10: Hausfrauenstunde. 19,35: Vortrag. 20,30: Uebertragung aus Warschau.

Posen — Welle 280,4.

Donnerstag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12,05: Uebertragung aus Warschau. 15,15: Konzertübertragung aus Warschau. 16,45: Vorträge. 17,45: Konzert. 19,00: Verschiedenes. 19,10: Englischer Unterricht. 19,35: Vortrag. 20,30: Abendkonzert. 22,00: wie vor. 22,30: Jazzmusik.

Warschau — Welle 1111.

Donnerstag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12,10: Uebertragung aus der Philharmonie Warschau. 14,00: Vorträge. 15,15: Volkstümliches Symphoniekonzert, übertragen aus der Warschauer Philharmonie. 17,20: Verschiedenes. 19,10: Vortrag. 19,35: Englischer Unterricht. 20,30: Abendkonzert. 22,00: Tägl. Berichte. 22,30: Tanzmusik.

Wilna — Welle 405.

Donnerstag. 17,20: Uebertragung aus Warschau. 19,10: Vorträge. 20,30: Uebertragung.



Jugend-Beilage



Der 4. Bundestag des „sozialistischen Jugendbundes Polens“

Es ist der 29. Januar 1928 und wieder gehört ein Jahr der Arbeit und des Kampfes für die sozialistische Jugendbewegung als Tradition der Vergangenheit an.

Jedem Einzelnen, der aus verschiedensten Richtungen herbeigeströmten Burschen und Mädels, sowie den Vertretern aller anderen Korporationen der Arbeiterbewegung ist es klar, daß der 29. Januar einer der wichtigsten im gesamten Arbeitsjahre war, daß er aber gleichzeitig auch für den gesamten Aufbau der sozialistischen Jugendorganisationen von allergrößtem Wert sein muß. Lange vorher schon wurde die Tagung mit großer Spannung erwartet, der doch eine Aufgabe zur Beratung stand, die in den Herzen der Jugendlichen schon lange nach Vollendung harrt.

Der Bundestag wird eröffnet! Herzliche Worte, von wahrem Gemeinschaftsgeiste zeugend, werden als Glückwünsche entgegengebracht. In ihnen vereinigt sich ja das große Drängen und Sehnen eines Heeres Jungproletarier unseres Landes. Mit großer Enttäuschung wird festgestellt, daß aber doch ein großer Teil von Delegierten, die für den sozialistischen Aufbau innerhalb unserer Landesgrenzen wirken, nicht erscheinen kann. Die bevorstehenden Wahlen fordern schon in ihren Vorbereitungen jeden Mann der Bewegung. Dies mag wohl auch der Grund dazu sein, daß von Seiten der Parteien eine Vertretung durchweg ausbleibt. Gen. Hönigsmann aus Bielitz wünscht im Auftrage des Bezirksparteivorstandes der Jugend und ihrer Tagung den besten Erfolg. — — —

Trotzdem der Bund in seinem Innersten dieses Jahr, nicht gerade von allzugroßem, solidarischen Gemeinschaftsgeiste zeugen kann, beweist doch der Bericht, wie die praktischen Auswirkungen, daß der Geist zur Mitarbeit nicht erlahmt ist. Der Drang nach Besserung und Vervollkommnung der Organisation spiegelt sich in jedem einzelnen Diskussionsredner wieder. Die Diskussion, welche klar und scharf geführt wird, ergibt, daß die Jugendlichen im Stande sind Rechenschaft abzulegen, über den Weg, den sie zum Ziele schreiten, der uns allen eigen ist, zur besseren Gestaltung. Daß die kurze Tradition unserer sozialen Jugendbewegung nicht wert- und klanglos verhallt ist, beweist das zielbewußte und freie Auftreten der jugendlichen Ausgebeuteten, und in allen ihren Worten liegt nur die tiefe Sehnsucht nach Freiheit, nach der Verwirklichung eines gesunden und gerechten Gesellschaftszustandes.

Die höchste Spannung erreicht die Tagung mit dem Zusammenschluß der Lodzer mit uns. Heute muß es sich zeigen, ob wir schon fähig sind, über alle, sich uns in den Weg stellenden Schwierigkeiten hinweg, doch die Gedanken unseres sozialistischen Gemeinschaftsgeistes stärker werden zu lassen als alle Hindernisse dieser reaktionären Umgebung innerhalb unserer Landesgrenzen. Heut oder nicht so bald wieder! Sozialismus heißt Gemeinschaft und eine Gemeinschaft wollen wir sein, — in diesem Sinne wird alles, außer einigen schwerwiegenden Aenderungen gemeinsam geregelt.

Jungen und Mädels! Wie sollen wir heißen? Eine scharfumstrittene Frage! Auf Antrag von Lodz soll unbedingt der Name des „sozialistischen Jugendbundes Polen“ in den „deutschen sozialistischen Jugendbund Polens“ umgeändert werden. Schwer ist es für unsere Genossen die eigentlichen Beweggründe zu diesem Wunsch der Lodzer zu verstehen. „Haben wir nicht genug Erfahrungen in Bezug auf die Nationalität fast aller Länder gemacht? Wir haben keinen Grund zu verleugnen, daß wir zu den deutschen Minderheiten gehören, aber noch viel weniger Grund haben wir, darauf stolz zu sein. Wollen wir denn bei dem Zusammenschluß der deutschen sozialistischen Minderheiten stehen bleiben? Nein, das kann das rechte Ziel nicht sein. Als junge, freie Menschen wollen wir ehrlich stehen im Kampf gegen eine Welt von Ausbeutung und Unterdrückung, und das können wir nur unter den ungeschminkten roten Fahnen des Proletariats.“ In diesem Sinne toben die Wogen der Begeisterung hellauf, und nur mit Rücksicht darauf, daß die Verhältnisse in Lodz nun einmal so liegen, daß bei Nichtstattgabe ihres Wunsches ihre Bewegung in großem Maßstabe geschädigt würde, wird unser Name umgetauft. **Als D. S. J. P.** marschieren wir nun mit **der D. S. A. P.** zusammen. 1200 neue Jugendliche sind der Jugendinternationale zugeführt. Wahrhaftig, ein schönes Ereignis!

Die übrige Tagung beschäftigt sich nun mit unserer Arbeit für die Zukunft. Bis zum Abend sitzen wir hier noch immer zusammen, die Schmiede unserer geistigen Waffen, bis uns ein frohes Jugendfest der Bielitzer Ortsgruppe von anstrengender Arbeit ablöst.

Den Bielitzer Genossen sei auf diesem Wege für die überaus freundliche Aufnahme der beste Dank.

Neugestärkt für den Kampf um den Sozialismus sitzen wir bald hernach wieder in den ratternden Zügen, um Kunde zu bringen von einem großen, schönen Sieg!

Freundschaft K. O.

Unsere Aufgaben

Der zweite Jugendkongreß des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens, Bezirk Kongreßpolen, hat nach einem eingehenden Referat des Sejmabg. A. Kronig nachstehende Richtlinien angenommen, die die Grundlage für die weiteren Arbeiten des D. S. J. P. bilden werden.

Programm des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens.

Die deutsche werktätige Jugend in Polen hat erkannt, daß sie zum Schutz ihrer wirtschaftlichen Interessen und zur Förderung ihrer kulturellen Bestrebungen sich zu einer festgefügten Organisation zusammnschließen muß. Diese Erkenntnis führte zur Schaffung des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens. Der Jugendbund erzieht seine Mitglieder im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu Kämpfern für die sozialistischen Ideale, da die endgültige Beseitigung der wirtschaftlichen und geistigen Not der arbeitenden Jugend nur durch die Erringung der sozialistischen Gesellschaftsordnung erfolgen kann.

Der Deutsche Sozialistische Jugendbund Polens betrachtet als seine grundlegenden Aufgaben: Die Förderung aller Bestrebungen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Jugend als die wichtigste Voraussetzung zur Entfaltung aller körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte des jungen Proletariats; die Erziehung der arbeitenden Jugend zur internationalen Gesinnung und zum unbedingten Friedenswillen; die Erziehung der jungen Generation der Arbeiterschaft zur politischen Erkenntnis; überhaupt die unermüdliche Arbeit an der Heranbildung des für die sozialistische Gesellschaft reifen Menschen.

Im einzelnen werden für die Tätigeit des Jugendbundes folgende Leitsätze aufgestellt:

1. Der wirtschaftliche Kampf.

Die arbeitende Jugend ist in noch weit größerem Maße als die erwachsene Arbeiterschaft der Ausbeutung durch den Kapitalismus ausgesetzt. Der Profit des Unternehmertums ist heute durch die erworbenen Rechte der Arbeiterschaft bedeutend geschmälert. Diesem Ausfall an Gewinn versucht nun der Kapitalismus dadurch wettzumachen, daß er die Arbeit der Jugendlichen ausbeutet. Diesem Bestreben muß sich die organisierte Jugend dadurch widersetzen, daß die Jugendschutzforderungen aufstellt und diese gemeinsam mit Partei und Gewerkschaft zu verwirklichen trachtet. Obgleich alle diese Reformen in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung nur Stückwerk sein können, und obgleich wir wissen, daß die endgültige Befreiung der arbeitenden Jugend erst dann möglich ist, wenn sich die gesamte Arbeiterschaft von den Fesseln des Kapitalismus befreit hat, müssen wir alles unternehmen, um die wirtschaftliche Not der arbeitenden Jugend zu lindern.

Der D. S. J. P. fordert daher:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.
2. Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts (Berufsschule) mit deutscher Unterrichtssprache bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
3. Arbeiterschutzgesetze für die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Angestellten bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
4. Strikte Einhaltung des Achtstundentages.
5. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.
6. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.
7. Drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren.
8. Fürsorge-, Unterstützungs- und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.
9. Kontrolle der Durchführung aller Jugendschutzbestimmungen durch Jugendinspektoren unter Mitwirkung von Arbeitervertretern.

2. Die kulturellen Aufgaben.

Die Arbeiterbewegung erstrebt einen Gesellschaftszustand, in dem allen Menschen die Anteilnahme an den Kulturgütern ermöglicht wird. Sie ist daher nicht nur eine wirtschaftliche und politische, sondern auch eine kulturelle Bewegung. Dies gilt in allererster Linie von der sozialistischen Jugendbewegung, in der das kulturelle Streben besonders stark erwacht ist. Sie will die Jugendlichen zu einem neuen Gemeinschaftsleben führen, das den jungen Menschen ganz zu erfassen sucht.

Das Verlangen der arbeitenden Jugend nach tiefgehender Umgestaltung auf allen Gebieten richtt sich auch auf die Formen ihres eigenen Lebens. Die sozialistische Jugend wendet sich daher gegen Alkohol und Nikotin, gegen Bücher- und Kinoschund. Sie will in einem natürlichen Leben erstarken und im ungezwungenen Umgang der Geschlechter Kameradschaft üben. Im Wandern, Spiel und Sport, in der Pflege der Literatur und der Kunst, in der Veredelung der Jugendfeste, und durch die Schaffung von Jugendheimen, will sie versuchen, an die Stelle der alten Formen neue zu setzen.

3. Die politische Erziehung.

Zu den Aufgaben des D. S. J. P. gehört auch die politische Erziehung der werktätigen deutschen Jugend. Die politische Erziehungsarbeit hat in der Regel durch möglichst intensive Bildungsarbeit zu erfolgen. Die theoretische Bildungsarbeit geschieht vor allem durch die Veranstaltung von Diskussionsabenden, Vorträgen und Kursen. Zu den Wissensgebieten, die besondere Berücksichtigung verdienen, zählen alle Zweige der Gesellschafts- und Naturwissenschaften, die für das Verständnis der sozialistischen Weltanschauung wertvoll sind.

Diese Erziehungsarbeit, die das politische Interesse und Denken anregen und schulen soll, wird ergänzt durch die praktische Organisationsarbeit und das enge Zusammenleben im Jugendbund. Die Selbstverwaltung der Organisation durch die Jugend weckt und fördert das soziale Verantwortungsgefühl und bildet Willen und Charakter.

4. Der Kampf gegen den Krieg.

Jeder Krieg ist ein furchtbares Unglück für die Menschheit. Er schädigt vor allem die werktätige Bevölkerung, denn er bedeutet für sie eine Zeit der größten Opfer an Gut und Blut, der erhöhten Ausbeutung und der Verluste an politischen Freiheiten. Die sozialistischen Parteien führen daher seit langem einen ständigen Kampf gegen Krieg und Militarismus. Sie erstreben eine Gesellschaftsordnung, in der die Konflikte zwischen den Völkern auf friedlichem Wege geschlichtet werden.

An diesem Kampf ist die arbeitende Jugend besonders interessiert, weil von ihr im Falle eines Krieges die ersten und größten Blutopfer gefordert werden. Die sozialistische Jugendbewegung will daher durch die Erziehung der Jugend zur Solidarität und zum Friedenswillen die künstlich erzeugte Atmosphäre des Hasses und der Feindschaft zwischen den Völkern beseitiger und damit die Voraussetzungen für die Verhinderung kommender Kriege schaffen.

Schlußbemerkungen.

Die deutsche sozialistische Jugendbewegung in Polen ist ein Teil der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung. Die Erfüllung ihrer Aufgaben erfordert daher die engste Zusammenarbeit mit der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Tagung des Büros der Internationale

Bericht des Sekretärs. — Organisatorischer Aufstieg. — Terror in Italien und Litauen. — Juli 1929 Internationales Treffen und Kongreß in Wien.

Am 10. Januar fand in Leipzig eine Sitzung des Büros der Sozialistischen Jugend-Internationale statt, an der vom Büro die Genossen Heinz-Wien, Ollenhauer-Berlin, Vorrink-Amsterdam, Lindström-Stockholm und Paul-Prag teilnahmen. Die Sitzung beschäftigte sich mit dem Programm des zweiten internationalen Jugendtreffens, das im Jahre 1929 in Wien stattfinden soll. Genosse Kanitz berichtete über die Vorarbeiten und die Vorschläge des österreichischen Verbandes für das Programm dieser Veranstaltung. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, das Jugendtreffen vom 12. bis 14. Juli 1929 abzuhalten. Der dritte internationale sozialistische Jugendkongreß wird am 16. und 18. Juli ebenfalls in Wien stattfinden. Das Programm für das Jugendtreffen wurde in den Grundzügen festgelegt. Es sind vorgesehen eine Begrüßungsfeier für die ausländischen Teilnehmer am Freitag vormittag, vier große künstlerische Jugendfeiern am Freitag abend, eine große Feier der Wiener Arbeiterschaft zu Ehren der Jugendtags-Teilnehmer am Sonnabend abend auf der Hohen Warte. Am Sonntag vormittag werden Morgenfeiern in den einzelnen Quartierbezirken stattfinden. Im übrigen sind vorgesehen Besichtigungen der kommunalen Einrichtungen der Stadt Wien und auch einige Vorträge bekannter österreichischer Arbeiterführer.

Den Bericht des Sekretariats erstattete Ollenhauer. Die bedeutsamste Veranstaltung war die Durchführung der internationalen Gedenkfeier Ende August in Stuttgart und der zahlreichen Parallel-Veranstaltungen ind en einzelnen Ländern. Ein Erfolg der internationalen Zusammenarbeit war die endgültige Verständigung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Jugend-Internationale über das Mindestprogramm für den Jugendschutz. Die organisatorische Entwicklung der Sozialistischen Jugend-Internationale zeigt jetzt wieder einen langsamen Aufstieg; so sind die finanziellen Leistungen der angeschlossenen Verbände im letzten Jahr erheblich gestiegen, und auch im kommenden Jahr ist eine weitere Vorwärtsentwicklung zu erwarten. Der schwedische Jugendverband zählt jetzt bereits 35 000 Mitglieder, und auch der belgischen Organisation ist es infolge ihrer energischen Kampagne für die Herabsetzung der Militärdienstzeit gelungen, ihre Mitgliederzahl auf über 13 000 zu steigern. Schwieriger liegen die Verhältnisse in England, wo dem ersten, raschen Aufstieg jetzt ein Rückschlag gefolgt ist, hofft man in England auf eine baldige Wiedererstarkung der Bewegung. Neben den italienischen Jungsozialisten sind jetzt auch die litauischen zur illegalen Arbeit verurteilt. Das Gewaltregiment der litauischen Regierung hat jede fruchtbare sozialistische Jugendarbeit unterbunden, und trotz der starken Protestbewegung der internationalen Arbeiter- und Jugendbewegung ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Besserung zu schaffen. In Polen haben sich die beiden deutschen sozialistischen Jugendorganisationen, die in Oberschlesien und im Lodzer Gebiet ihren Wirkungskreis hatten, zu einer Organisation zusammengeschlossen. Enge Zusammenarbeit findet jetzt auch in der Tschechoslowakei statt. Der für Ende des Monats einberufene gemeinsame Kongreß aller sozialistischen Parteien dieses Landes wird diese Zusammenarbeit noch weiter fördern.

Das Büro beschloß, die diesjährige Exekutivkomiteesitzung Anfang November in Prag abzuhalten. Sie wird sich in erster Linie mit den großen Wiener Veranstaltungen des Jahres 1929 zu beschäftigen haben. Auf dem Gebiet der Jugendschutzarbeit wurde zunächst über die Verhandlungen mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund wegen des Mindestprogramms verhandelt und beschlossen, die Verbände aufzuforderen, alles zu tun, damit die in dem Programm vorgesehenen gemeinsamen Ausschüsse der Landesverbände sobald als möglich geschaffen werden, damit die praktische Arbeit für die Verwirklichung des Programms aufgenommen werden kann. Die in Aussicht genommene Zuasmmenarbeit mit der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale, mit der im Zusammenhang mit der Bürositzung ebenfalls eine Besprechung stattfand, wurde gebilligt. — Zum Schluß der umfangreichen Beratungen wurden einige Delegationen zu Tagungen der angeschlossenen Verbände beschlossen.

Der junge Wanderer

In der Nähe der großen Stadt mit den vielen rauchenden Schloten schreitet der junge Wanderer. Durch ein blühendes Tal, durch Felsschluchten und Wälder, über sprudelnde Bäche führt ihn der Pfad und dann wieder hoch hinauf in Höhen.

Im Tale liegen blanke Teiche, in dem größten ist ein Insel. Aus ihrem Grund empor strecken sechs Birken ihre schlanken Glieder. Wie der Wind über die Zweige streicht, da neigen die Birken und alle die anderen Bäume ihre Köpfe und schauen hinab in den klaren Spiegel.

Alles ist wie ein Traum — und träumend sitzt der Wanderer am Ufer. Seine Gedanken schweifen zurück in die graue Stadt, die er vor wenigen Stunden verlassen. Da sieht er wohl an hundert Kinder vor einem großen Hause stehen. Grelle Farben und viele Lichter lockten sie an, die ja so hungrig nach Licht sind. Kinderaugen haften an bunten Bildern. Auf den Bildern sind Soldaten mit wüsten Gesichtern, vergewaltigen hilflose Mädchen — zünden Häuser an, morden, quälen Kinder und Greise. — Wie sie locken, diese grellen Farben! Wie sie die kindliche Phantasie aufregen: diese brennenden Häuser, mordenden Menschen! Erlebnishungrige Augen aus blassen Gesichtern starren auf eine Leinwand, drauf steht in Riesenlettern: „Deutsches Land — polnische Gier!“

Es ist gar seltsam, was ein junger Arbeiter beim Wandern träumt und denkt. — Drüben im Walde steht ein weißes Schloß. Viele hundert Kinder fänden Raum darin. Doch kein Kinderlachen erfüllt die Hallen, die grünen Auen, die Höhen. Denn das Schloß, die Wiesen, die Wälder, das ganze Teil ist das Eigentum eines deutschen Fürsten. Er wohnt darin, denn er hat noch viele andere Schlösser.

Die Straße wird den jungen Wanderer weiterführen, vorbei an vielen hundert Kinos und Schlössern, bis ihm einst eine der großen Städte mit den grauen Häusern zur Heimat wird. Da will er kämpfen, um das Licht für die bleichen Kinder in den dunklen Gassen.

Otto Uhlig.

Mädchen aus dem Volke

Walter Steinbach.

Du kannst nicht, wie die andern, tanzen gehen
Und hast nicht Zeit, in ihren Kathedralen
An einem Pfeiler träumerisch zu stehen
Im Widerschein der Muttergottesstrahlen.

Der Morgen weist dir Nacht mit schwarzer Miene,
Der Abend weist dir Lust, die blind und wild;
Du hebst am Tag den Hebel der Maschine
Und hämmernd schleicht dein Blut wie ungestillt.

Nur eines weißt du: daß es keinen Himmel gibt
Und keinen Gott, der dir die Sehnsucht schuf.
Oft bist du traurig, manches Mal verliebt,
Doch Freude macht dir Schande zum Beruf.

Dein blondes Haar verfärbt im Alter schnell
Vielleicht wirst du einst sieben Kinder haben.
Vielleicht wirst du verschachert ins Bordell,
Verwaist und elend wird man dich begraben.

Und aus den Sternen leuchtet mattes Licht
So blaß wie schmaler Opferkerzen Glanz,
Das macht zum Heiligenantlitz dein Gesicht
Das schon gefärbt ist wie zum Totentanz.

Zwar hör' ich andere schelten: liederlich:
Nur Tod siehst du und hast statt Freude Lust,
Den Feinen scheinst du immer widerlich,
Du schleppst dich hin und bist dir kaum bewußt,

Daß Liebe dir dein stilles Dulden ließ,
Daß auch du reiner Schöpfung Kreatur,
Daß neue Zeit das Höchste dir verhieß:
Du bist die Sonne, denn du bist Natur!

(Mit besonderer Erlaubnis des Ernst-Oldenburg-Verlages, Leipzig, den „Proletarischen Gedichten“ von Walter Steinbach entnommen. Preis 1,00 Mark.)

Die Jungen und die Alten

Dessen müssen die Aelteren, die älter sich Fühlenden und reifer Denkenden sich wohl bewußt sein und bleiben: es war die Jugend mit ihrem idealistischen Feuergeist, die die Dämme der alten Zeit hinwegriß und die einstigen Gewalten stürzte.

Sie war die Glut, aus der die Flamme ward.

Sie war die Welle, die tosende Brandung, der veraltete Stromhindernisse zerbersten machte.

Sie war das Feuer, das die Erzmasse des neuen Freiheitswillens zur Weißglut und zum Ausströmen brachte.

Die rote Fahne flatterte in den Händen blühender, glühender Jünglinge. Es war, als ob sie große Mohnsträuße durch reife Felder trügen. Die ganze Erde leuchtet davon. Schöner als Morgenröte, heißer als die Glut einer Esse. Die Welt ist in das Rotglühen einer Riesenschmiede getaucht: Freiheit, Menschentum — nicht Kanonen!

Der Jugend behender Schritt war es, der über tausend Wenn und Aber in ein neues Leben sprang; der Jugend leuchtende Augen sehen über Berge von Schwierigkeiten in ihrer Zukunft Reich. Und — lächelt nicht, daß es heute nur ein Gedankenstrich ist.

Wisset: sie fand eine Welt vor, die keine blühende Erde, sondern ein trauriger Leichensaal war. Und Jugend will jung sein und alles, was dem Jungsein Kamerad ist: Schönheit, Mut, Trotz, Neuland! Und sie wollte kein Erbe, das die Väter selbst verfluchen mußten. Darum zerrissen sie zwischen Gegenwart und Vergangenheit die Nabelschnur und plötzlich war eine neue Zukunft geboren: die Zukunft der Jugend!

— — — — — — — — — — — —

Nur die Zukunft der Jugend?

Hat nicht eine Generation, die in entsagungs- und opferreichen Kämpfen zum Manne, ja zum ergrauten Manne geworden, auf diese Freiheitstage gehofft und geharrt? Mancher leider vergeblich, da ein früher Tod ihm alle Hoffnung nahm. — Bei der rasenden Abgrundfahrt der alten Zeit wurden da nicht zwei gutgläubige Männerseelen, Jaures und Ludwig Frank, hinweggeschleudert? Ja, ein Jean Jaures hatte dies erleben sollen! Alle unsere „Alten“ sollten nur einen Blick in die neugewordene, neuwerdende Welt werfen können...

Ihrer gedenken, heißt die heutige, sieghaft dahinschreitende Jugend daran gemahnen, daß sie die Alten nicht vergessen dürfen, daß sie ihnen, ob lebend oder tot, verpflichtet sind. Nicht im Sinne des hergebrachten Verhältnisses wie zwischen Eltern und Kindern, sondern im Sinne des künftigen Verhältnisses: Vertrauen und Kameradschaft!

Die Alten sollen stolz sein auf eine Jugend, die — wie einst sie selbst! — freudig und mutig dem Ziel entgegenschreitet. Die Jugend aber sollte sich freuen, die Reife und Erfahrung des Alters auf ihrer Seite zu haben. Verstand und Erfahrung sind das Gehirn des organisch bauenden Lebens und Gemeinschaftswesens, das Herz aber ist Triebkraft!

Herz und Hirn!

Jugend und Alter! Schließt euch enger zusammen als je! Herz und Hirn müssen gemeinsamer sein als je!

Die Freiheit, der Sozialismus rufen alle Herzen und Hirne, die frei schlagen, frei denken.

Denn, die Welt ist in das Rotglühen einer Riesenschicksalsschmiede getaucht! Die Zukunft ist unter Schmerzen geboren, der Menschheit wahres, waches Leben beginnt! Julius Zerfaß.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. T. V. „Die Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 2. Februar 1928, nachmittags 5 Uhr, hält obiger Verein im Saal des „Zentral-Hotel“ seine Monatsversammlung ab. Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Zawodzie-Bogucice. Am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Cyganschen Restaurant, Vortrag: „Die Arbeiterschaft und die Entwicklung des Kapitals“. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Buchwald.

Siemianowitz. Gesangverein Freiheit. Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Duda.

Schwientochlowitz. Ges.-Verein „Einigkeit“. Am Donnerstag, den 2. Februar, abends 6 Uhr findet im Lokal des Herrn Freitel die diesjährige Generalversammlung statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es zu derselben zu erscheinen.

Königshütte. Der für Mittwoch, den 1. Februar d. J. angesetzte Vortrag des Genossen Buchwald muß leider infolge technischer Schwierigkeiten ausfallen. Wir ersuchen unsere Mitglieder hiervon Kenntnis zu nehmen und bestimmt am nächsten Mittwoch, 8. Februar, erscheinen zu wollen.

Königshütte. Männer-Chor „Vorwärts“. Am 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, hält obiger Verein im Büfettzimmer seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung wird am Tage selbst bekanntgegeben. Wegen der Wichtigkeit der Punkte ist es Pflicht aller aktiven und inaktiven Mitglieder an derselben teilzunehmen.

Königshütte. Naturfreunde. Am Mittwoch, den 1. Februar 1927, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses (Dom Ludowy) die fällige Monatsversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Nikolai. Am Mittwoch, d. 1. 2. cr., abds 8 Uhr, findet der Vortrag des B. f. A. im Lokal Ciossek statt. Ref.: Genosse Dr. Bloch. Thema: Glaube und Wissenschaft. Ebenfalls sind die Bücher der Bibliothek des Bundes für Arbeiterbildung restlos mitzubringen. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder sowie Gewerkschaftler wird ersucht. Außerdem findet am Donnerstag, den 26. 1. 1928. im Vereinslokal eine Vorstandssitzung des B. f. A. statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Versammlungskalender

Wähler- und Mitglieder-Versammlungen der D. S. A. P. und der P. P. S.

Am 2. Februar 1928:

Nikolai. 11½ Uhr, bei Kiel, Krakauerstraße. Referenten: Genossen Dr. Baj und Kowoll.

Hohenlinde. 10 Uhr bei Brzoska. Referent: Genosse Heidrich.

Zawodzie. 2½ Uhr, bei Cygan, Warszawska. Referent: Genosse Kowoll.

Myslowitz. 3 Uhr, bei Krafczyk (Schloßgarten). — Referent: Genosse Matzke.

Janow. 10 Uhr, bei Kotterba (Vertrauensleute und Vorstände der Gewerkschaften, Kulturvereine und Parteien). Referent: Dlubis.

Oberlazisk. D. S. A. P. und Bergarbeiter. Donnerstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, findet eine Generalversammlung der Bergarbeiter und eine Generalversammlung der D. S. A. P, vormittags um 10½ Uhr, im bekannten Lokal statt. Referent zur Stelle. Das Wahlkomitee der D. S. A. P. und der PPS. tritt um 12 Uhr mittags zusammen.

Jankowitz. 5 Uhr, (Lokal auf Plakate). Referenten: Ksionsek und Rajwa.

Studzienitz. 3 Uhr (Lokal auf Plakate). Referenten: Ksionsek und Rajwa.

Am 5. Februar 1928:

Kostuchna. 3 Uhr nachmittags, bei Weiß, „Arbeiterwohlfahrt“ und D. S. A. P. Referenten: Genossin Kowoll und Genosse Kandziora.

Ober-Lazisk. 2 Uhr nachmittags, bei Mucha. Referenten: Genossen Kowoll und Dr. Baj.

Königshütte. Generalversammlung der „Arbeiterwohlfahrt“ am 7. Februar, abends 7 Uhr, im Volkshaus. Referentin: Genossin Kowoll.

Cwiklice. 4 Uhr nachmittags. Referenten: Rajwa und Kondzielnik.

Rudoltowice. 6 Uhr nachmittags. Referenten: Rajwa und Kondzielnik.

Stara Wies (Altdorf). 12. Februar, 1 Uhr nachmittags. Referenten: Rajwa und Kondzielnik.

Charkow. 12. Februar, 4 Uhr nachmittags. Referenten: Rajwa und Kondzielnik.

Zawodzie. Bergarbeiter. Am 2. Februar (Feiertag) findet in Zawodzie, im Restaurant des Herrn Cygan, die fällige Generalversammlung des deutschen Bergarbeiterverbandes der Zahlstelle Zawodzie statt, zu welcher die Kameraden hiermit eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen sehr notwendig; Buch mitbringen. Referent zur Stelle.

Siemianowitz. Generalversammlung des D. M. V. Am Sonntag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, findet die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bei Herrn Kosdon, Teichstraße 10, statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen ersucht, vollzählig zu erscheinen. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

Laurahütte. Bergarbeiter. Am 2. Februar d. Js., nachmittags 2½ Uhr, findet bei Kosdon die fällige Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt. Die Kameraden werden ersucht vollzählig zu erscheinen, weil die Tagesordnung sehr wichtig ist und erledigt werden muß. Referent zur Stelle.

Schwientochlowitz. Bergarbeiter. Am 2. Februar d. Js. findet bei Dulok, vormittags 10 Uhr, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt, zu welcher die Kameraden hiermit eingeladen werden.

Königshütte. Bergarbeiter. Am Sonntag, den 5. Februar, vorm. 9½ Uhr, findet in Königshütte, Volkshaus, die fällige Mitgliederversammlung des Verbandes der Bergarbeiter statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Król. Huta; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.





